



AKUSTIK IM KRANKENHAUS – MEHR ALS LAUT UND LEISE

Wie bitte?

Innenarchitektur ist eine komplexe Angelegenheit mit vielerlei Themen. In dieser Kolumne wird jeweils eines von der Innenarchitektin Sylvia Leydecker aufgegriffen. Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.

Akustik ist im Universum Krankenhaus meist dem Zufall überlassen und wird dezent ignoriert. Dennoch dürfte jedem klar sein, dass sie als Bestandteil eines Raumes wesentlich zur Befindlichkeit von Patienten, Besuchern und Personal beiträgt. Hinsichtlich der akustischen Wahrnehmung und der daraus resultierenden Stimmung macht es einen Unterschied, ob ein Raum hallig ist, gedämpfte Atmosphäre herrscht, Lautstärke und Unruhe oder kontemplative Ruhe den Raum prägt. Völlig klar, die Akustik sollte zum Raum passen.

Tatsache ist: Schallharte glatte Oberflächen prägen unsere Krankenhausewelt, in der sich unerwünschter Luftschall dank glatter Böden und Möbeloberflä-

senseins und der Unsicherheit bewirken kann. Die spürbare akustische Nähe zu anderen ruft dagegen das wohlige Gefühl der Sicherheit hervor.

Laut und leise – so einfach ist es aber nicht, denn emotional kommen andere Faktoren, losgelöst von der reinen Dezibelmessung, zum Tragen. So sind z.B. die Ursache der Laute, der Kontext, Dauer, aber auch Zeitpunkt relevant.

INDIVIDUELLE WAHRNEHMUNG UNTERSCHIEDET SICH

Was für den einen Lärm, ist für den anderen Genuss. Lautstärke wird obendrein kulturell differenziert wahrgenommen und damit unterschiedlich als leise, normal oder laut empfunden – glauben Sie

gesichts der demografischen Entwicklung. Das betrifft die Patienten, geht aber auch am Personal nicht spurlos vorbei. Die Hörsamkeit, d.h. die Verständlichkeit gesprochener Sprache, ist wichtig für die Kommunikation – man denke an das Stimmengewirr einer Kantine, das differenziertes Zuhören erschwert. Schlecht hörende Patienten, die den Ton ihres TV oder ihrer Kopfhörer übermäßig laut stellen, sind für die Nachbarn keine Freude.

Akustisch wirksame Oberflächen sind eine hilfreiche Lösung. Das beginnt beim Empfang, im Flur, geht im OP weiter und hört im Patientenzimmer auf. Verschiedene Oberflächen, die in der Innenarchitektur generell gezielt eingesetzt werden, sind im Krankenhaus oft ein No-Go, denn Reinigungsfreundlichkeit und Desinfektionsmittelbeständigkeit sprechen dagegen. Andere Branchen haben es leichter, was elegante dicke Teppiche im Hotelflur und vielfältige attraktive Akustikpaneele im Open-Space-Office vormalen.

Hinsichtlich krankenhaushausgerechter innenarchitektonischer Planung ist unterstützend zielgerichtete Produktentwicklung gefragt. Solche, die akustisch wirksame Oberflächen für das Gesundheitswesen hervorbringt, die nicht nur hygienischen, sondern bitte auch ästhetischen Ansprüchen genügt. Zum Hinfassen, Hinhören und Hingucken. Das hört sich gut an, oder?

„Störend ist, entgegen landläufiger Meinung, nicht die reine Lautstärke. Sprache per se ist das störende Ablenkungsmoment.“

SYLVIA LEYDECKER

chen, dem Verzicht auf Textilien, dem Einsatz von Glas und Stahl ungehindert allseits verbreitet. Unabhängig davon, ist die Qualität des Hörens wichtig. Lärm nervt, Stimmengewirr stört und ein erhöhter Geräuschpegel kann je nach Ursache Hektik verbreiten, Konzentration mindern und Stress erhöhen. All das wirkt kontraproduktiv hinsichtlich der Belastbarkeit des Personals, während Patienten dagegen die nötige Ruhe vorenthalten und ihr Heilungsprozess erschwert wird.

Zu viel Ruhe kann unerwünscht sein, denn Stille hört man – absolute Stille scheint vom Kontakt zu anderen Menschen abzuschirmen, was bei Patienten ein schutzloses Gefühl des Alleingelas-

daher nicht, dass es jemals eine allgemeingültige Regulierung geben wird. Allen gemeinsam ist als gemeinsamer Nenner: Störend ist, entgegen landläufiger Meinung, nicht die reine Lautstärke, denn so sehr laut ist es im Krankenhaus nämlich generell gar nicht. Sondern Sprache per se ist das störende Ablenkungsmoment, unabhängig davon, ob die entsprechende Sprache überhaupt beherrscht wird – die Taktung ist relevant. Und nicht nur das, es reduziert deutlich die Konzentrationsfähigkeit von jedem, egal welcher kultureller Background individuell gegeben ist. Das hat einschlägige Forschung gezeigt.

Hä? Wenn das so ist ... Mitreden wollen alle, die Hörgerätebranche boomt an-

SYLVIA LEYDECKER

Innenarchitektin BDIA,
100 % interior, Köln,
Kontakt: info@100interior.de,
www.100interior.de

